

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 50. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 100.

Samstag, den 4. September 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Wie man erfährt, werden die Reichseinnahmen auch im nächsten nach den bisherigen Schätzungen des Reichsinnenministeriums den Durchschnitt eines zweiten Quartalsmonats wesentlich übersteigen.

Die aus Buenos Aires gemeldet wird, dementiert die argentinische Regierung das Gerücht, daß sie sich zur Anerkennung der Sowjet-Union entschlossen habe.

Die Saardelegation unter Führung von Kommerzienrat Kling und Rechtsanwalt Lebacher ist in Genf eingetroffen.

Wie aus Marseille gemeldet wird, ist das Paketboot „General Pierre“ mit Abd el Krim an Bord nach Réunion aufgefahren.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ ist beim Kaiserhof ein Schreiben von Wello Franco, dem Vertreter Spaniens, eingegangen, in dem er dem Generalsekretariat freundschaftliche Abschiedsworte widmet.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Beschlüsse des Verwaltungsrates über die Einweisung landwirtschaftlicher Betriebe in die Ertragsverklassen nach Rahmenfäße.

Paul „Vorwärts“ hat der sozialdemokratische Parteitag in seiner Sitzung vom 2. September beschlossen, den nächsten Parteitag Mitte Mai in Kiel abzuhalten.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Herbstsonne lächelt so freundlich auf die schöne Stadt Genf herab, als wolle sie den Völkerverbundstagen, die nunmehr dort ihren Anfang genommen haben, einen ganz besonderen Segen geben. Das Vertrauen auf den Ausgang dieser Verhandlungen war vorher nicht so groß, aber man erwartet heute, daß es nun doch besser von statten gehen wird, als man erwartet hatte. Allerdings soll man in diesen Tagen nichts berufen, denn bis zum Ausgang aller Verhandlungen ist ein sehr weiter Weg, und nicht nur Deutschland, sondern auch andere Staaten werden viel Energie aufwenden, um ihre Interessen gegen das Zwischenspielen der Agenten wirksam zu verteidigen.

Die Besprechungen des Ausschusses der Studienkommission für die Neuordnung der Zusammenfassung des Völkerbundes bildeten den Auftakt zur eigentlichen Tagung des Völkerverbundes. In der Unterkommission des Ausschusses hat man sehr scharfem Wortgefecht zwischen den deutschen und französischen Völkerverbundern, die die deutsche, nach sorgfältiger Überlegung dieser Stellungnahme annehmen, aber nicht unmöglich, daß die eine oder die andere Änderung eingefügt werden und es daher noch zu weiteren Erörterungen kommen wird. Immerhin scheint man so weit zu sein, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund möglich ist, und dann wird es hoffentlich den deutschen Völkerverbunden beschieden sein, in den Bund frisches Leben zu bringen.

Einen heißen Punkt stellen noch immer die Ansprüche, welche Spanien auf die Einberufung von Tanger in der Gegend erhebt, wobei Mussolini im trüben zu fischen sucht. Die England und Frankreich sich in letzter Stunde abstimmen wollen, ist schwer vorher zu sagen, denn die Beziehungen sind fortwährend. Der englische Außenminister Baldwin und sein Außenminister Chamberlain sind zuerst in Genf angekommen, der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Briand, ist ihnen gefolgt, und Poincaré, mit dem in Paris eingetroffenen amerikanischen Schatzminister Mellon verhandelt hat, überlegt sich die Sache noch. Der deutsche Reichsminister Dr. Marx, der vor zwei Jahren der gleichen Eigenschaft der Dawes-Konferenz in London vorausging, wird vielleicht mit Dr. Stresemann in der nächsten Woche auch nach Genf fahren. In der Schwebe befindet sich die Frage der Revision des Dawes-Planes, für die auch der amerikanische Schatzminister Mellon eingetreten ist. Die Derabsetzung der deutschen Darlehenszahlungen erscheint danach unabwendbar, doch ist nicht recht anzunehmen, daß es damit so schnell gehen wird. Wir dürfen schon zufrieden sein, daß die nun ernsthaft von Amerika selbst angeschnitten werden, so daß uns keine Vorwürfe gemacht werden können.

Der Verlauf der Leipziger Herbstmesse, die aus dem Jahre wie aus dem Auslande zahlreich besucht war, ist in den Branchen nur befriedigend gewesen, und die alten Waren haben sich fast sämtlich wieder eingestellt. Ohne alle Verheißung kann in dem Geschäftsverkehr ein Beweis erbracht werden, daß wirklich eine Erholung des deutschen Wirtschaftslebens eingetreten ist. Man darf annehmen, daß die Verminde rung der Erwerbslosen sich in erfreulicher Weise weiter vollziehen und auch der Neubau von Wohnhäusern endlich die wünschenswerten Fortschritte machen wird. Wir dürfen also zu hoffen, daß wir in absehbarer Zeit wieder über den Berg und zu normalen Verhältnissen gelangen werden.

Die Lage auf dem Balkan hat sich noch nicht in günstiger Weise geklärt, und wenn die Finanzen nicht noch so mancherlei zu wünschen übrig liegen, so würden sich manche von diesen Kampfzügen nicht groß bedenten, wieder einmal vom Leder zu ziehen. Ein richtiger Kriegsgrund ist freilich nicht vorhanden, aber es war schon stets so, daß einer dem anderen nichts gönnt. 1912 schlugen die Balkanstaaten auf den Türken los, und 1913 gerieten sie sich gegenseitig in die Haare. Am verwirrendsten ist die Situation in Griechenland, wo offen für die Rückberufung des vertriebenen Königs agitiert wird.

Differenzen in Genf.

Die Frage der Ratserweiterung.

Die Studienkommission behandelte in ihrer abschließenden Sitzung das Projekt der Erweiterung des Rates. Es gelang nicht, eine Einigung herbeizuführen. Dadurch verlor die Sitzung ihren ursprünglichen formellen Charakter einer letzten Sitzung und bekam einen hochpolitischen Anstrich.

Ueberraschenderweise wurde von englischer Seite der Versuch eines letzten Druckes auf die spanische Regierung unternommen, indem in dem Bericht ein Passus aufgenommen werden sollte, der besagt, daß die Studienkommission alle nur denkbaren Versuche gemacht hätte, den spanischen Wünschen entgegenzukommen, doch leider ohne Erfolg. Sie könne die Ansprüche Spaniens auf einen ständigen Sitz im Augenblick nicht anerkennen.

Die Sitzung, die einen recht dramatischen Verlauf nahm, wurde vom Bundesrat Motta eröffnet. Nach einer kurzen geheimen Aussprache wurde die Sitzung für öffentlich erklärt. Sämtliche Delegierte, ausgenommen der Brasilianer, waren vertreten. Auch der spanische Botschafter Palacio hatte sich eingefunden. Bundesrat Motta verlas den sechs Seiten umfassenden Bericht der Studienkommission, den er als ein Werk bezeichnete, das geeignet sei, eine Lösung in der politischen Situation zu finden. Der Bericht bringt dann den Text der in vier Paragraphen niedergelegten neuen Bestimmungen für die Zusammenfassung des Rates. Er geht auf die Stellungnahme der einzelnen Kommissionsmitglieder ein und erwähnt u. a., daß der deutsche Vertreter hätte keine Aufschauungen über die Frage der Vermehrung der ständigen Ratsitze nicht geäußert, sich jedoch an der allgemeinen Sympathieumgebung für Spanien beteiligt. Zu ihrem lebhaften Bedauern und trotz ihres lebhaften Wunsches, den Interessen Spaniens in wohlwollendem Geiste entgegenzukommen, sei die Kommission nicht in der Lage gewesen, sich für eine Vermehrung der ständigen Ratsitze über die Zahl fünf hinaus auszusprechen. Das Projekt entfesselt darauf eine neuerliche Debatte, die sich weit über eine Stunde hinzieht und schließlich zur Vertagung der Kommission führt.

Appell des Papstes an den König von Spanien.

Pariser und Londoner Blätter melden aus Rom, daß der Papst eine Unterredung mit dem gegenwärtig in Rom weilenden Runtius in Madrid hatte, deren Gegenstand die Haltung Spaniens zum Völkerverbund war. Der Runtius wird, wie es heißt, sofort nach Madrid zurückkehren und dort eine Audienz sowohl beim König, als auch bei Primo de Rivera nachsuchen, denen er erklären werde, daß nach Ansicht des Papstes sowohl im Interesse der katholischen Kirche, als auch im Interesse des Friedens Spanien Mitglied des Völkerverbundes bleiben müßte. Die Demarche des päpstlichen Runtius soll die Form eines persönlichen Appells des Papstes an den König von Spanien haben.

Änderung des Dawes-Planes.

Große Aufträge für die Industrie.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Generalagenten der Reparationen, Pariser Gilbert, eine wichtige Abänderung vereinbart worden, die bereits die Zustimmung der Reparationskommission gefunden habe.

Nach dem Dawes-Plan war ein besonderes als kleiner „Besserungsschein“ bezeichnetes Verfahren vorgesehen, wonach im Falle einer Erhöhung der Einnahmen aus den Zöllen und bestimmten indirekten Steuern für das Reich in den Jahren 1926 bis 1928 $\frac{1}{4}$ davon bis zur Gesamthöhe von 4 Milliarden Mark als Sonderreparation gezahlt werden sollte. Auf Grund der vereinbarten Abänderung werden nun statt der 500 Mill. Mark, die als Zusatzleistung in den Wintern 1927 und 1928 zu zahlen wären, vom Oktober 1926 an 300 Millionen Mark gezahlt und zwar in 12 Monatsraten von 18 Millionen steigend bis zu 34,8 Millionen. Diese Zusatzleistungen werden nicht in bar transferiert, sondern in Sachlieferungen geleistet werden. Die Summe soll zu Bestellungen bei der deutschen Industrie verwendet werden.

Eine weitere für die Reichsfinanzverwaltung nicht unwesentliche Besserung besteht darin, daß die Einnahmen aus den verpfändeten Zöllen und Verbrauchssteuern künftig direkt in die Reichskasse fließen und daß die Reparationszahlungen daraus erst 45 Tage später abgezogen werden dürfen. Daraus ergibt sich eine Verbesserung der Liquidität der Reichskasse.

Deutschlands Außenpolitik.

Ein Interview Stresemanns.

Die Turiner „Gazetta del Popolo“ veröffentlicht eine Unterredung, die der deutsche Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ihrem Berliner Korrespondenten, Prof. Senatra, gewährt hat. Der Minister erklärt darin auf die Frage, ob nunmehr alle Schwierigkeiten bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund als behoben betrachtet werden könnten, daß zwar die Erfahrungen der Märztagung die Möglichkeiten des Unerwarteten in sich bergen, daß man aber nach der derzeitigen Lage den Eintritt als sicher annehmen könne.

Der Minister unterscheidet dabei zwischen der Aufnahme selbst, an der ja das Interesse des Völkerverbundes nicht geringer sei als dasjenige Deutschlands, und zwischen den komplizierten Problemen der Ratserweiterung, die mehr juristischer und wissenschaftlicher als praktischer Natur seien und den tüchtigsten Sachverständigen Schwierigkeiten bereiten. In diesem Zusammenhang betont der Minister die hervorragenden juristischen Leistungen Scialojas, von dem er mit großer Sympathie spricht.

Ueber die Eupen-Malmédy-Frage erklärt Dr. Stresemann dem Korrespondenten, daß es sich bei dem materiellen Objekt dieser inoffiziellen Verhandlungen um eine Summe gehandelt habe, die etwa den zehnten Teil der von amerikanischer Seite genannten 14 Milliarden ausmache, und daß auch sie nicht von Reichs wegen, sondern etwa als eine Befreiungsanleihe im Rheinland privat hätte aufgebracht werden müssen. Die Frage falle übrigens nicht unter die Kompetenz des Völkerverbundes. Schließlich berichtet der Minister auf eine Frage des Interviewers das Kolo-nia-l-pro-blem, das gleichermaßen Deutschland und Italien interessiere. Er unterstreicht dabei, daß es in dieser Frage nur eine einheitliche öffentliche Meinung in Deutschland gebe, und daß man mit Bezug auf sie dem deutschen Volke auf das bitterste Unrecht getan habe. Ob und wann sie wieder auf werde, sei im Augenblick nicht zu sagen. Endlich äußerte der Minister seine große Befriedigung darüber, daß die deutsch-italienischen Beziehungen sich nach den lauten Auseinandersetzungen der Vergangenheit wirklich gebessert haben. Insbesondere betonte er die guten Beziehungen zwischen dem neuen italienischen Botschafter und der Wilhelmstraße und sprach die lebhafteste Erwartung aus, daß ein dauernd gutes Vertrauensverhältnis zwischen den beiden Ländern sich entwickeln werde.

Die Reichspost im Juli.

Noch keine wesentliche Besserung.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Monatsbericht für Juli 1926, dem wir u. a. entnehmen: Der Briefverkehr hat sich nicht geändert, dagegen ist der Paketverkehr etwas zurückgegangen. Das Flugpostnetz ist durch Einrichtung einiger Verbindungen mit den Nordseehäfen weiter verdichtet worden. Der Postverkehr zeigt im Juli höhere Zahlen als in den einzelnen zurückliegenden Monaten des Kalenderjahres. Der Telegrammverkehr hat sich um etwa 4 Prozent gehoben. Aufgeliefert wurden rund 3,2 Millionen Telegramme. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist um 13 000 auf 1 237 063 Ende Juli gestiegen. Der Massenabschluß für Juli zeigt in den Einnahmen 24 Millionen Reichsmark mehr als im Juni. Die Ausgaben haben sich im allgemeinen planmäßig entwickelt. Die Finanzlage der Deutschen Reichspost läßt noch keine Besserung erkennen.

Die Lage in Griechenland.

Vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges.

Die Nachrichten über die Zwistigkeiten innerhalb der griechischen Armee erhalten eine gewisse Bestätigung.

Nach Meldungen von der serbisch-griechischen Grenze ist es dem General Plastiras, der sich in Jugoslawien aufhält, gelungen, die griechische Grenze zu überschreiten. Plastiras soll in Saloniki Kontingente mazedonischer Truppen für sich gewonnen und die Absicht haben, an der Spitze dieser Regimenter nach Athen zu marschieren und die Regierung des Generals Kondylis zu stürzen.

General Kondylis soll seinerseits in Athen alle Regimenter, die sich in den Garnisonen in Mazedonien befinden, zu seiner Verteidigung zusammengezogen haben.

Politische Tagesschau.

Zur Sanierung der belgischen Finanzen. Der „Soir“ veröffentlicht ein Telegramm, worin der belgische Finanzmann Alfred Löwenstein erklärt, er verpflichte sich, der belgischen Regierung für mindestens zwei Jahre eine beträchtliche Summe in Devisen zinslos zur Verfügung zu stellen, ohne daß Belgien genötigt sein werde, sich auch nur irgend eines Teiles seines nationalen oder kolonialen Bestandes zu entäußern. In einem früheren Telegramm an dasselbe Blatt hatte Löwenstein von einem Mindestbetrag von fünfzig Millionen Dollar gesprochen, den er der belgischen Regierung zur Verfügung stellen wolle.

Aus Nah und Fern.

Δ Darmstadt. (Schulrat Schmutz.) Schulrat Schmutz, einer der Führer des Rhein-Main-Gaues der Deutschen Turnerschaft, ist verstorben. Schmutz war der regste Förderer des deutschen Turnwesens in Hessen. Seit langen Jahren stand er an der Spitze der Turnerbewegung. Schmutz lag u. a. auch die Lehrerausbildung im Turnen ob. Sein zielbewusstes Streben, seine vornehme Gesinnung und seine Erfolge haben ihm in den Herzen der deutschen Turner ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Seine Beerdigung findet Sonntag 4 Uhr statt. Der Turnverein von Flörsheim wird sich mit einigen Turnern und Fahne beteiligen.

Δ Wiesbaden. (Der Speierlingbaum unter Denkmalschutz.) Die Regierung hat die Speierlingbäume in Nassau und im Taunus unter Denkmalschutz gestellt, da die Gefahr ihres Aussterbens besteht. Aus Speierling wird bekanntlich ein sehr guter Wein hergestellt.

Δ Wiesbaden. (Von einem Laster angefahren.) Der Besitzer der Kochschen Mühle bei Dellenheim wurde beim Grummelteinfahren auf der Frankfurter Straße von einem Laster angefahren und verletzt. Das Laster fuhr nach dem Vorfall schleunigst davon, so daß der Führer unerkannt blieb.

Δ Nidda. (Geplante Verlegung der Landwirtschaftsschule.) Die landwirtschaftlichen Kreise im Vogelsberg ziehen der für den Herbst geplanten Verlegung der einzigen Landwirtschaftsschule ihres Bezirks nach Nidda wenig sympathisch gegenüber. Einem Teil der bisherigen Schüler ist es nur mit großen Opfern möglich, die Schule im nächsten Winter weiter zu besuchen. Ein anderer Teil muß ganz darauf verzichten.

Δ Friedberg. (Gerichtspferdemarkt in Friedberg.) Am 26. Oktober findet hier der Pferdemarkt mit Prämierung statt. Für die Prämierung, bei der der Landwirtschaftskammerausschuß für Oberhessen, der Wetterauer Reiterverein und der Verband der Warmblutzüchter Hessens mitwirken, sind von der Landwirtschaftskammer, der Stadt Friedberg und verschiedenen Organisationen namhafte Preise bereitgestellt worden. Während des Marktes wird auch eine Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte gezeigt werden.

Δ Kassel. (Durch Starkstrom getötet.) Bei Arbeiten im Städtischen Gaswerk kam der Monteur Knauff aus Hringhausen mit einer Starkstromleitung in Berührung. Er stürzte zu Boden und war sofort tot.

Δ Kassel. (Tödlicher Unfall im Gaswerk.) Bei der Anlage neuer Arane im Städtischen Gaswerk ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Monteur Knauff aus Hringhausen passierte in Deckenhöhe eine Lauftrasse, die den Kran auslieferte. Dabei kam er scheinbar mit der Starkstromleitung in Berührung und stürzte ab. Fast zwei Stunden versuchte man den Verunglückten durch künstliche Atmung und andere Mittel wieder ins Leben zu rufen, ohne Erfolg.

Δ Darmstadt. (Ein heftiges Natursturmgebiet.) Das dem Frankfurter Stadtwald benachbarte heftige Waldgebiet in der Nähe von Oberhessen schließt ein Moorgebiet ein, das unter dem Namen „Der Döngler“ bekannt ist. Auf Verwendung des Offenbacher Vereins für Naturpflege hat die hessische Regierung für die Erhaltung des Dönglers, der ohne ein Eingreifen dem Untergang geweiht gewesen wäre, 7000 Mark bewilligt. Mit diesem Geld soll nach und nach eine Gesamtfläche von rund sechs Hektar angekauft und unter Naturschutz gestellt werden. Auf diese Weise bleiben die in diesem Gebiet vorkommenden seltenen Pflanzen und die in ihm lebenden seltenen Tiere erhalten.

Richtig kochen



man, um gute Speisen auf den Tisch zu bringen. Deshalb beachten Sie bitte auch bei Maggi's Suppen die folgende einfache Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten die gleiche sein kann. Dann schmecken Maggi's Suppen vorzüglich. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

Das Werk der vollständigen Schriftstellerin, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, ist ein Kleinstadtroman im besten Sinne des Wortes. In der äußerst spannenden Handlung vereint sich scharfe Charakterzeichnung der Personen und feine Psychologisierung. Die arme, anmutige Edith, die nichts ihr eigen nennt als ihre Schönheit und rechtschaffene Lebensauffassung und die ihr Lebensglück an der Seite des gelehrten und vielumwordenen Künstlers Lucian Waldow zu finden hofft, sieht plötzlich alle ihre Hoffnungen zerschmettert durch ihre eigene Ausrufung. Martha Hilbrandt, die echte Tochter ihres Vaters, weiß nach Probenart mit ihrem Gelde zwar nicht das Herz, aber doch den leichtlebigen Künstler für sich zu gewinnen, nur um über ihre schöne Ausrufung zu triumphieren. Nach vielen Irrungen und Wirrungen waltet auch hier die ewige Gerechtigkeit. Wir wollen nicht aus der Schule plaudern, um das Interesse des Lesers für den schönen Roman nicht abzuschwächen.

Die feinsinnige Verfasserin versteht es meisterhaft die Feder zu führen und hat auch in dem vorliegenden Roman wieder ein Werk geschaffen, das das Interesse der Leser vom Anfang bis zum Ende in Spannung hält. Wir sind überzeugt, daß er in unserem Leserkreis ungeteilten Beifall finden wird.

Redaktion und Verlag.

Die Lage des Handwerks.

Die Hoffnungen auf Besserung nicht erfüllt.

Die vom Deutschen Handwerk im vorigen Vertriebsmonat geäußerten Hoffnungen auf baldige Besserung der wirtschaftlichen Lage haben sich nach den Mitteilungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages im Monat August nicht erfüllt.

Die Anzeichen einer Belebung, die aus anderen Berufsgruppen gemeldet werden, fehlen beim Handwerk noch. Im Gegenteil ist festgestellt worden, daß sich die Kurve des Beschäftigungsgrades verschiedenlich wieder in absteigender Linie bewegt.

Die auf die Lage im Bergbau infolge der Vorgänge in England geheften Hoffnungen haben sich nur so weit verwirklicht, als sie günstigenfalls eine langsame Abdeckung der bei den Handwerkern aufgelaufenen Verbraucherschulden zur Folge haben werden. Auch ist eine Einwirkung des zum Teil günstigeren Geschäftsganges der Industrie auf das Handwerk nicht zu verspüren. In mehreren Berufsgruppen mußte sogar eine Erweiterung der Kurzarbeit vorgenommen werden. Nur wenige Handwerksbetriebe haben noch regelmäßige Beschäftigung aufzuweisen.

Die Klagen über die Schwarzarbeit, die Beschäftigung von Erwerbslosen nicht nur durch private, sondern auch erwerbsfähige Unternehmer, nehmen beständig zu und bedeuten eine schwere Konkurrenz für das Handwerk.

Zum großen Teil müssen Arbeiten und Lieferungen zu Preisen übernommen werden, die kaum noch die Gesehungen decken. Die Kreditbeschaffung ist für den Handwerker noch immer schwierig. Die finanzielle Lage wird außerdem durch die fälligen Steuerforderungen katastrophal verschärft. Die Arbeitslosigkeit hat nicht abgenommen. Besonders betroffen sind davon Angehörige des Bekleidungshandwerks, groß ist auch die Arbeitslosigkeit unter den Maurer- und Zimmergehilfen, obwohl die Sommerzeit sonst die Hauptzeit des Baugewerbes darstellt.

Notales.

Flörsheim am Main, den 4. September 1926.

1 Ein Gartenkonzert veranstaltet morgen Sonntag der Besitzer des Gasthauses „zum Taunus“ hier selbst. — Eine namhafte Mainzer Kapelle spielt ab 4 Uhr nachmittags und ist ein Besuch des hübsch hergerichteten Gartenlokals zu empfehlen. (Näheres siehe Inserat).

1 Betr. Bauplatzpreise. Wie uns mitgeteilt wird, hat auch Herr Phil. Hardt, und zwar schon vor geraumer Zeit, Bauplätze beim Riedweg und der Eisenbahn zu 150 Mk. pro Rute verkauft, gibt auch noch ständig solche ab. — Der Preis von 150 Mk. pro Rute ist natürlich nur da billig und lobenswert, wo es sich um Bauplätze unmittelbar beim Ort oder im Orte selbst handelt. Entfernter liegendes Baugelände ist zu wesentlich billigerem Preis zu haben.

1 Die Dieburger Wallfahrt findet am Dienstag, den 7. September statt. Zusammenkunft bei der Pfarrkirche Abmarsch gleich nach der ersten hl. Messe.

Wie uns mitgeteilt wird erfolgt die Abreise des Sängerbundes am Montag früher als vorhergesehen war, so daß die Sänger mit dem Zuge 8.47 Uhr Abends hier eintreffen.

Turn-Verein 1861. Am vergangenen Sonntag hatten die Leichtathleten des Turn-Vereins einen großen Tag. In Hofheim gelang es die Olympische Staffel in großer Form zu gewinnen. Im 400 mtr. Oberstufe erhielt Gg. Schellheimer den 1. Preis, im 100 mtr. Unterstufe G. Kloos den 1. Preis und H. Schleidt den 3. Preis. Auch im Dreifachsprung wurden Siege errungen. Die Schüler und Schülerinnen holten sich ebenfalls bei dem Gau-Schülerturnen in Kistel ihre Vorbeeren.

Handball. Die 1. Mst. trifft sich morgen um 3 Uhr im Verbandsspiel mit der gleichen vom Turn-Verein Zeilsheim. Hoffen wir, daß deren Sieg vom vergangenen Sonntag morgen ein neuer angeheftet wird.

Schach. Flörsheim und Höchst lieferten sich am vergangenen Sonntag, wie dies zu erwarten war, einen spannenden Wettkampf. Dies kommt in dem knappen Ergebnis 5 1/2 : 4 1/2 am besten zum Ausdruck. Der glückliche Sie-

ger: „Schachklub Flörsheim am Main“ hat sich endgültig den 1. ersten Platz unter den sechs Vereinen der Main-Taunus-Schachvereine erkämpft. Nach Schlußspiel, am 26. ds. Mts. gegen Unterliederbach den wir noch ausführlicher berichten.

Sonder-Abonnement im Mainzer Stadttheater. den Kreisen der ländlichen Bevölkerung ist an die Theaterleitung schon vielfach die Anregung ergangen Theateraufführungen zu veranstalten, die den Bedürfnissen der hiesigen Bevölkerung Rechnung tragen. Die Theaterleitung in Mainz hat sich daher entschlossen, mit der neuen Spielzeit ein Sonderabonnement einzuführen, welches alle 14 Tage einmal und zwar Freitags Teilnehmern Gelegenheit geben wird, die erfolgreichen Vorstellungen des Opern-Operetten- und Schauspielplans der Mainzer Städtischen Bühne in den Originalfassungen und unverfälscht kennenzulernen. Trotz der an und sich bestehenden günstigen Nachtverbindungen von Mainz nach hier hat die Reichsbahn-Direktion zugesagt, an den Freitags Abenden für die Abonnenten bei genügender Teiligung eigene Theaterzüge einzulegen, die nach der Vorstellung allen Besuchern Gelegenheit zur Rückkehr in ihr Heim geben würden. Die Abonnementseinladung enthaltend die Abonnementbedingungen, den Spielplan und das Personalverzeichnis der Künstler und die Abonnement-Anmeldefarte gelangen in diesen Tagen zum Versand. Außerdem sind dieselben kostenlos für jeden Abonnenten erhältlich in der „Flörsheimer Zeitung“, Friseur Schall, im Sängerkreis und im Gasthaus „Taunus“. Außerdem wird auf die besonderen Wünsche an den Plakatisten verwiesen. Auf Wunsch erfolgt Zustellung durch die Intendanz des Stadttheaters in Mainz.

Geschäftsverlegung. Die seit dem Jahre 1899 in der bestehenden Firma Max Friedberg Nachf., Waren-Möbel-Credithaus verlegt am Samstag, den 4. September ds. Jrs. ihr Geschäft in bedeutend größere Lokalitäten nach Mainz Rheinstraße 17 an der Weintorstraße (vorm. Fischtor). Die Firma Friedberg wird im neuen Lokale außer den bisher geführten Artikeln auch Bett- und Leibwäsche, sowie verschiedene Manufakturwaren auf bequeme Teilzahlung führen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Die hiesige Gemeinde hat einen abgängigen Erbschein ausgeben. Schriftliche Angelegenheiten sind bis spätestens Sonntag den 7. September 1926 vormittags 11 Uhr beim hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 10, einzureichen.

Am Samstag, den 4. September ds. Jrs. nachmittags 6.30 Uhr, anschließend an eine Inspektion der Feuergeräte und der darauf bezüglichen Einrichtungen, eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr und der hiesigen Personen der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1901 zu dieser Übung nur die Jahrgänge von 1896 bis einschließlich 1901 zu erscheinen. Fehlen ohne Entschuldigung mit wichtigen Gründen, zieht unabsichtlich Bestrafung nach sich. Entschuldigung mit Angabe der Gründe muß spätestens 3. September 1926 beim Ortsbrandmeister Mohr jr. Eisenbahnstr. 27 bezw. Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 10 schriftlich eingereicht werden. Die hiesigen Personen haben sich zum Zwecke der Einteilung der Feuergeräte pünktlich um 6.15 Uhr am Spritzenhaus (Schule) einzufinden. Den Anordnungen des Kommandanten der betreffenden Führer ist unbedingt Folge zu leisten. Das Rauchen ist auf alle Fälle unstatthaft.

Nachstehend Mannschaftseinteilung für die Übung am Samstag, den 4. September 1926.

Jahrgang 1896 Absperermannschaft Führer Jakob Bach 2; Jahrgang 1897 Schlauch- und Gerätewagen Führer Jakob Bach 2; Jahrgang 1898 Schlauch- und Gerätewagen Führer Jakob Bach 2; Jahrgang 1899 Spritzenmannschaft Führer Andreas Schwarz; Jahrgang 1900 Spritzenmannschaft Führer Wilhelm Mohr; Jahrgang 1901 Spritzenmannschaft Führer Wilhelm Mohr; Jahrgang 1902 Wasserermannschaft (Hydrophor) Fahrzeug Nr. 1 Lorenz Schwarz.

Jede anderweitige erforderliche Verteilung bleibt dem Kommando überlassen.

Flörsheim a. M., den 4. September 1926.
Der Bürgermeister: Paul...

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

1. Es war ein kühler Septembertag, der gar nichts von der müden Sehnsucht an sich hatte, die sonst den letzten Sommertagen eigen ist.

Kalt und hart wehte der Wind, die Wärme gewaltig des letzten Schmuckes beraubend und im Straßenstaube die braun, rot und sahlgrün gefärbten Blätter in tollstem Tanze vor sich herwirbelnd; kalt und hart war auch der Sonnenschein, ohne jede Wärme — dem Vögeln einer schönen, aber erbarmungslosen Frau gleichend.

Edith Bürkner beschleunigte ihre Schritte; es machte ihr Mühe, gegen den Wind zu kämpfen, und manchmal blieb sie an einem Schaufenster stehen, um ein wenig zu Atem zu kommen. Außerdem schien sie zu froheln; denn ab und zu durchzog ein Zittern ihre schlanken Gestalt, die von einem dünnen Russelkleide umhüllt war.

Schließlich eilte sie in ein Automatentrestaurant, das sich in der Nähe befand, und erwärmte sich dort durch eine Tasse heißen Kaffees.

Als sie erquid wieder heraustrat, stieß sie beinahe mit einer Dame zusammen.

„Tag, Martha“, sagte sie, diese erkennend. „Ah, du bist es, Edith — Tag!“ antwortete die andere, das junge Mädchen von oben bis unten musternd. „Woher kommst du denn? Gewiß gar aus dem Automaten?“

„O doch, direkt von da! Und warum nicht? Mich froh, und da hab' ich eine Tasse Kaffee getrunken.“ „Da geht eine junge Dame doch nicht in den Automaten! Nebsther ist Cafe Schreyer ja ganz in der Nähe —“

„Liebe Martha, hier hat mich der Spaß eine gefloht, und dort hätte ich das dreifache zahlen müssen für mich ist das ein Unterschied“, bemerkte Edith. „Nebsther hab' ich da drinnen soeben einen Staatsanwalt Müller gesehen, der ein Glas Bier und ein belegtes Brötchen dazu aß. Also so ungeeignet ist der Aufenthalt dort nicht für Damen, wenn sie sich schnell durch irgend etwas stärken wollen.“

„Wie geht's dir übrigens, Martha? Ich habe dich lange nicht gesehen!“

„Danke, gut. Ich bin erst kürzlich wiedergekommen; ich war in Hannover bei einer Pensionatsdirektion. Dann sind wir ja auch den ganzen Sommer reist gewesen!“

Die beiden jungen Mädchen fanden plaudernd der Straßenecke. Martha war etwas zerstreut, blickte unruhig um sich — offenbar hatte sie das gesehen, bald und allein weiterzugehen.

„Ich habe nicht viel Zeit, Edith“, sagte sie eilig. „habe noch eine ganze Menge zu befragen! Wie es geworden ist! Und du bist dabei so leicht angegriffen, erlaube dich nur nicht — du hättest auch lieber zuhause anziehen können — welcher Leichtsinns!“

Edith erröte ein wenig. Es war ihr aber peinlich, der verwöhnten Ausruf einzugehen, daß sie zuhause anziehen konnte, da sie darin wie verwachsen aussah.

„Ach, weißt du, Martha, das habe ich mir nicht so recht überlegt, als ich vom Hause wegging, meinte ich deshalb. Ich bin schon seit zwei Wochen unterwegs, und da schien die Sonne so schön, und Wetter war so verlockend! Ich bin sonst gar nicht empfindlich, nur weil ich so abgehärtet war.“

„So?“ Martha lächelte etwas, da sie selbst Grund ebenso genau wußte, wie Edith, aber sich nicht wagen zu denken konnte.

Fortsetzung folgt.

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Heizt  **Hohe Heizkraft, altbewährt,
Saubere, billig, allbegehrt.**
Bricketts
Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester
Schwägerin und Tante

Schwester Maria Benina

i. d. Welt: Katharina Hofmann

nach langem schweren Leiden, im Alter von 40 Jahren, zu sich in die
Ewigkeit abzurufen. Dieselbe wirkte in ihrem Berufe als barmherzige
Schwester in der Kongregation der Armen Dienstmägde Jesu Christi
und starb zu Bad Driburg (Westfalen) am 3. September 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Fam. Johann Hofmann,
Fam. Karl Kluin.

Flörsheim a. M., den 4. September 1926.

Wichtig! Leberwurst

gewöhnliche per Pfd. 60 Pfg.
mit Griebchen. Machen Sie
einen Versuch, Kostprobe gratis,
kein Kaufzwang.

Mehlgerei Anger.

Zwei- oder Drei-

Zimmerwohnung

ge sucht. Off. u. 99 a. d. Verlag.

Empfehle mich im Anfertigen
von Kleidern, Mänteln
und allen vorkommenden Näh-
arbeiten. Gleichzeitig können
Mädchen das Nähen erlernen.
Hochachtungsvoll:

Chr. Spedert, Hochheimer-
straße 28.

Deutschlands größte

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1923er, 24er und
25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Daselbst große geschlossene Halle.
— Für alles bestens gesorgt. —

Samstags und Sonntags ab 4 Uhr Konzert

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

13. Sonntag nach Pfingsten, den 5. September 1926.
Kollekte für den Caritasverband.
8.30 Uhr Messe, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt,
2 Uhr Andacht, 4 Uhr Marian. Kongregation.
Sonntag 6 Uhr Jahrgang für Johann Weber. 6.30 Uhr 2. Seelen-
amt für Kaspar Schumacher.
Sonntag 8 Uhr hl. Messe für Jakob Leicher (Schwesternhaus).
6.30 Uhr Amt für Marg. Emge statt Kranzspende.

Evangelischer Gottesdienst.

14. Sonntag nach Trinitatis, den 5. September 1926.
2 Uhr Gottesdienst.

Im Verlage von Rud. Bechthold & Comp. in
Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle
Buch- u. Schreibwaren-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1927. Bearbeitet von
W. Wittgen. — 64 S. 4^{te} geh.

Haupt-Inhalt:

Verföhnt. Eine Erzählung von Wilhelm Witt-
gen. — Eine Rheinreise. Von Fritz Illius. —
Baterliebe. Rheinreise von C. Spielmann. — Der
Schlaue Salim Pascha. Von Fritz Illius. — Kagen-
raben. Von A. Herold. — Zur Spätsaison. Von
Fritz Illius. — Fünfzig Jahre Nassauischer
Landes-Kalender. Von W. Wittgen. — Württemberg. Humoristische Er-
zählung von Georg Illger. — Nassauische Sitten
und Gebräuche in alter Zeit. Von Otto Stüdtgen. Der
Schneider und der Schieferbeder usw.

Einladung z. Handwerker-Ausstellung

Diejenigen Personen, welche die Absicht haben, Bastei-
arbeiten auszustellen, werden gebeten, dieses beim Vor-
sitzenden des Fachvereins bis Sonntag, den 12. Sep-
tember d. Jrs. schriftlich unter Angabe und Wertlegung
des Gegenstandes zu melden. Unter Basteiarbeit verstehen
Schneiderei, Malerei, Laubsägearbeiten etc.
Die Kommission.
H. B. Etwaige Unkosten hat der Aussteller keine.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörs-
heim und Umgegend mache ich hiermit be-
kannt, daß ich hier, Grabenstraße 7 eine

Präzisions-Uhren-

Reparatur-Werkstatt

eröffnet habe. Bin perfekter Schweizer
Uhrmacher, kann daher für meine Arbeit
volle Garantie geben. Bringt Eure Uhren
nur zum Fachmann. Billigste Preise. Lager
in allen Sorten Uhren.

Hochachtungsvoll

Karl Vomstein, Grabenstraße 7

Präzisions-Uhrenmacher

Park-Café Flörsheim am Main

Samstag, den 4. September 1926, abends 8 Uhr

Konzert mit Taneinlage

Sonntag, den 5. September 1926, ab nachmittags 4 Uhr

KONZERT

der beliebten Jazz- und Stimmungs-kapelle Heiner Hofem,
ehem. Mitglied des Residenztheaters Wiesbaden. Um zahl-
reichen Besuch bittet: Der Besitzer.

„Evangelischer Verein“ Flörsheim

Am Sonntag, den 5. September 1926, nachmittags 4 Uhr
findet bei Gastwirt Weillbacher die

Monatsversammlung für September

statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um
recht zahlreichen Besuch gebeten. Der Vorstand.

Lacke und Oelfarben

Fewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
balsbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Del

Farben, Trockenfarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips,
Leim, Leinöl, Siccato, Terpentinöl, Fußbodenöl,
Parfettwachs, sowie alle Materialwaren in ein-
wandfreien, hervorragendsten und ausgiebigen
Qualitäten billigst.

Telefon 51. G. Sauer, Hauptstraße 32.
Großverbraucher erhalten Vorzugsspreise!

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 5. bis 9. September 1926.

Großes Haus

Sonntag 5.	Die Fledermaus	Anfang 7.30 Uhr
Montag 6.	Boris Godunow	Anfang 7.00 Uhr
Dienstag 7.	Undine	Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 8.	Die Hochzeit der Schäflein	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 9.		

Kleines Haus

Sonntag 5.	Der fröhliche Weinberg	Anfang 7.30 Uhr
Montag 6.	Vortrag: Musik und Gebärde	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 7.	Mrs. Chenens Ende	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 8.	Der Glöckchlein	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 9.	Trigarten der Liebe	Anfang 7.30 Uhr

Stadtheater Mainz.

Sonntag, 5.	„Der Rosenkavalier.“	Anfang 7.00 Uhr
Dienstag, 7.	„Gyges und sein Ring.“	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 8.	Anneleise von Dessau	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag, 9.	Der Freischütz	Anfang 7.30 Uhr

Roeder-Herde



Alle Sorten Oefen

Wassermaschinen, Kartoffel-Maschinen
Reiter- u. Kastenwagen; sämtliche
Haus- und Küchengeräte
empfiehlt

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 26. Telefon 103.

Verloren!!

Von Neuwingerstraße (Pette-
grube) bis Wälderstr. 2. eine Som-
merpferdedecke verloren. Ferner
einen Rehen in der Kuchbäumchen-
gewann liegen gelassen. Der ehr-
liche Finder wird gebeten die
Sachen Wälderstr. 2 abzugeben.

Man bittet kleinere An-

zeigen bei Aufgabe
sofort zu bezahlen.

Adressen-Tafel empfehlenswerter Firmen:

Burkhard Flesch, Hauptstraße Nr. 31.
(Ältestes Geschäft am Platze)

Colonial-, Material-, Farbwaren; Delikatessen, Eier, Süßfrüchten,
1a Holl. Süßrahmbutter, stets frisch
Zigarren, Zigaretten, Spez. Kaffee roh und gebrannt
Brennerei mit elektr. Betrieb. Kartoffeln und sämtl. Fut-
termittel. Reelle Bedienung! Beste Qualität!
Lieferung auf Wunsch frei Haus. Fernsprecher Nr. 94.

Anton Flesch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.

Beitrag sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchte, ist.
Süßrahmbutter, echte Mainzer Wurst u. Aufschnitt täglich
Weine u. Spirituosen, Brantwein im Ausschank, Spe-
zialbiere, Mineralwasser, Chaboso, Tabak, Zigarren, Zi-
garett, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaf-
fee, roh u. gebrannt, eigene Röstung. Futtermittel, Salzlagern.
Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus

Metzgerei J. Dorn

empfehlen
Schwein-, Rind-, Schweine-
fleisch, Kalb-, Fleisch, sowie
frische Wurstwaren
zu den billigsten Preisen.

Spazierstöcke

empfehlen

H. Schütz, Drechslermeister.

Aug. Unkelhäuser

Hauptstraße 39, Telefon III

Papier- und Schreib-
materialien, Haushal-
tungsartikeln in Email-
Zink-, Holz- und Korb-
waren, Glas- und Por-
zellan-Geschenkartikel,
Spielwaren.

Tabak, Zigarren, Zigaretten

Schuhhaus
Simon Kahn

Einzelpaare

sowie

Restpaare

zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.

„Buchdruckerei Heinrich Dreisbach“

Flörsheim a. M., Schulstraße 12

liefert

Drucksachen für alle Zwecke

für Private, Behörde und Vereine.

Käthi Ditterich
Kaufhaus

am Graben

Spezialhaus in Kurz-, Weiß-,
Woll- und Manufakturwaren

Flörsheim a. M.

Grabenstraße 20

D. Mannheimer

Hemdentuch

Handtuchstoff

Bettbarchent

Hemdenflanelle

Kleiderstoff

Schürzenstoff

Martin Mohr

Sattlerei

Anfertigung von Matratzen
und Polstermöbel.

Verkauf von Lederwaren.

Poldi Bettmann

Putz- und Modewaren

Strümpfe, Trikotagen,

Wäsche u. Kurzwaren

Flörsheim a. M., Untermainstr. 17

Ecke Karthäuserstr.

Stadttheater Mainz

Das

Sonder-Abonnement

alle 14 Tage Freitags
bietet verbilligten Theaterbesuch

Näheres enthalten die Abonnementseinladungen (Personalverzeichnis der Künstler, Spielplanentwurf, Abonnementsbedingungen u. Anmeldekarte). Kostenlos erhältlich im Verlag der „Flörsheimer Zeitung“ und bei der Intendanz des Stadtheaters.

L.-B. Zeilsheim — L.-B. Flörsheim

Spielbeginn 1. Mannschaft 3 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz

Gasthaus „Zum Taunus“

Sonntag, den 5. September 1926,
von nachmittags 4 Uhr ab

Garten-Konzert

ausgeführt von einer Mainzer Musikkapelle. Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet ein:

Kaspar Kaus, J. B.: J. Offenlein.

Arbeiter G.-V. „Frisch Auf“

Einladung

zu dem morgen Sonntag, den 5. September 1926 abends 8 Uhr im „Hirsch“, stattfindenden

„THEATER-ABEND“

Zur Aufführung gelangt das Drama in 4 Akten:
„Kerker und Freiheit“

von W. Webers.

Techn. Leitung: Paul Bochin, — Regie: Emil Heb.

Personen:

Graf Archibald Dragout	Paul Bochin
Leonore	Marg. Heß
Nelly, eine Blinde } Geschwister	Eise Bauer
Camillo Sascheck, Offizier	Emil Heb
Baron Sascheck, Camillos Vater	Jakob Dreisbach
Matuscha, Zigeunerhexe	Kätha Hardt
Jonas, ihr Sohn	Jakob Nauheimer
Iwan, Bediente des Grafen	Franz Schwarz
Rosbeck, Dragout	Emil Hummel

Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.
Es ladet höflichst ein: Der Vorstand.



Beachten Sie folgendes:
① Persil wird vor dem Zugabe
kalt verrührt. ② Die Lösung
kommt in den mit kaltem Wasser
gefüllten Kessel. ③ Die Wäsche
wird nur einmal eine Viertelstun-
de gekocht.
Gibt es etwas einfacheres?
1 Paket reicht für 2½-3 Liter Wasser

Ein grosser Posten

Einsatzhemden
mit schönem Rippeinsatz weit unter Preis Stück . . . 1.95 1.65 **1.35**

Perkalshemden
mit Kragen und Klappmanschetten Stück 5.50 4.25 **3.50**

Elegante uni Herrenhemden
in allen Modifarben, mit 2 Kragen, als ganz besonders billig Stück **4.95**

Flanellsporthemden
mit 2 Kragen, in schönen Farbestellungen Stück **4.25**

Herrensocken
in enormer Auswahl und modernster Ausmusterung . . . 1.25 0.95 0.75 **0.45**

Extra-Angebot

in

Damenwäsche und Strümpfen

Damenstrümpfe mit verstärkter Ferse und Spitze **0.45**

Damenstrümpfe Seitenflor in schwarz u. farbig mit doppelter Sohle u. Ferse, besonders billig **0.85**

Primaklakostumpf schwarz u. farbig **1.45**

Damenträgerhemden schön gearbeitet **0.85**

Damenträgerhemden aus solidem Stoff, mit Bogen-Garnitur **1.10**

Hemdosen mit Holsaum **1.60**

Hemdosen aus solidem Stoff mit Spitzengarnitur **1.90**

Farbige Badhemdosen in allen mod. Farben, elegant garniert **3.75**

Rissenbezüge

in allen Ausführungen 1.50 1.25 0.85

Guggenheim & Marx

MAINZ

Schusterstraße 24



Auf der Kirchweih

tanzt man am besten in

Löwenstein's Anzügen

Die beliebten Farben wie braun, blau, grün, schwarz und die eleganten dunklen Nadelstreifen finden Sie in enormer Auswahl.

Meine Hauptpreislagen

19.50 25.- 36.- 47.- 58.- 65.-

Für jede Figur passende Kleidung

Frau

Löwenstein

Mainz, Bahnhofstrasse 13
nur 1. Stock

Ältestes, größtes und leistungsfähigstes
Etagegeschäft am Platze

Zu verkaufen:

6 neue Tische, 1 guterhaltener Küchenschrank
1 gußeiserne Badewanne, 8 St. Apfelweinfaß
1 Kreislage.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes

Haben Sie schon

Kenntnis davon genommen, daß vom

Samstag, 4. September

an, das beliebte, gute, bürgerliche Credithaus

Friedeberg

Mainz

gegründet im Jahre 1899, sein Geschäft nach

Rheinstrasse 17

an der Weintorstr. (rechts vom Thierhof) in
bedeutend größere Räume verlegt hat? Es
wird in Ihrem Interesse liegen, wenn Sie
dieselben

gesehen

und sich über die fulante Bedienung erkundigt
haben werden.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 36

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Donnerflüster

NOVELLE VON
LENORE PANY

(Schluß)

Sie treiben die Bosheit zu weit, Fräulein Balder. Sehe ich aus, als ob ich vor etwas Furcht empfinde?

„Nun, so sagen wir Abscheu. Wen das Rascheln eines Frauenkleides schon nervös macht...“

„Daran ist vielleicht weniger das Kleid als die Trägerin schuld“, verteidigte er sich fieberhaft. „Ich kann es nicht hindern, daß bei Ihrem Anblick mein Gewissen jedesmal neuerdings zu schlagen beginnt.“

„Wirklich? Nun, da muß ich doch etwas Balsam auf Ihr zartes Gewissen streuen. Ich habe heute morgen einen Brief erhalten, durch welchen meine Ferienzeit beträchtlich abgekürzt wird. In längstens einer Woche sind Sie von mir befreit.“

Doktor Stauffen blickte angelegentlich in seinen Teller. „Ist das unabänderlich?“ sagte er verwundert.

„Unabänderlich, ja wohl. Sie können also dann, wenn Sie Lust haben, in mein Zimmer übersiedeln. Es dürfte etwas größer sein als Ihres und hat besonders nach der einen Seite hin einen sehr schönen Ausblick.“

Ohne zu antworten nickte er. Plötzlich schob er mit einer unwilligen Geste seinen noch halbvollen Teller von sich.

„Sie essen nicht?“ fragte das Fräulein.

„Nein, ich habe keinen Appetit.“ Er lehnte sich weit zurück und blickte zum Fenster hinaus. „Morgen und übermorgen regnet es“, erklärte er kurz.

„Sie meinen?“

„Ich meine nicht, sondern weiß es ganz bestimmt.“

Ein unmerkliches Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Ja, dann heißt es eben daheim bleiben und sich die Zeit mit Lesen vertreiben“, sagte sie, seinen unwirklichen Tonfall überhörend.

„Gewiß, wenn man etwas zum Lesen hat.“

„Sie haben keine Bücher bei sich?“

„Nichts, gar nichts. Es wird einfach trostlos werden.“

„So darf ich Ihnen vielleicht aushelfen?“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar.“

„Gut, gleich morgen früh schicke ich Ihnen durch Frau Stoll die Bücher. Vorausgesetzt, daß Ihre Prophezeiung eintrifft“, schloß sie neckend.

Leider hatte Doktor Stauffen richtig geraten. Es regnete in Strömen am nächsten Tag. Dabei war es empfindlich kühl. Wie ausgestorben lag das kleine Haus mit seinen geschlossenen Fenstern da.

Fräulein Balder hatte Wort gehalten und dem Doktor gleich morgens eine Anzahl Bücher geschickt. Sie waren alle säuberlich eingebunden und trugen auf der Innenseite den Namen der Besitzerin: Gerda Balder, Lehrerin, Graz, Schmiedgasse 12.

Mechanisch blätterte der Doktor sie der Reihe nach durch.

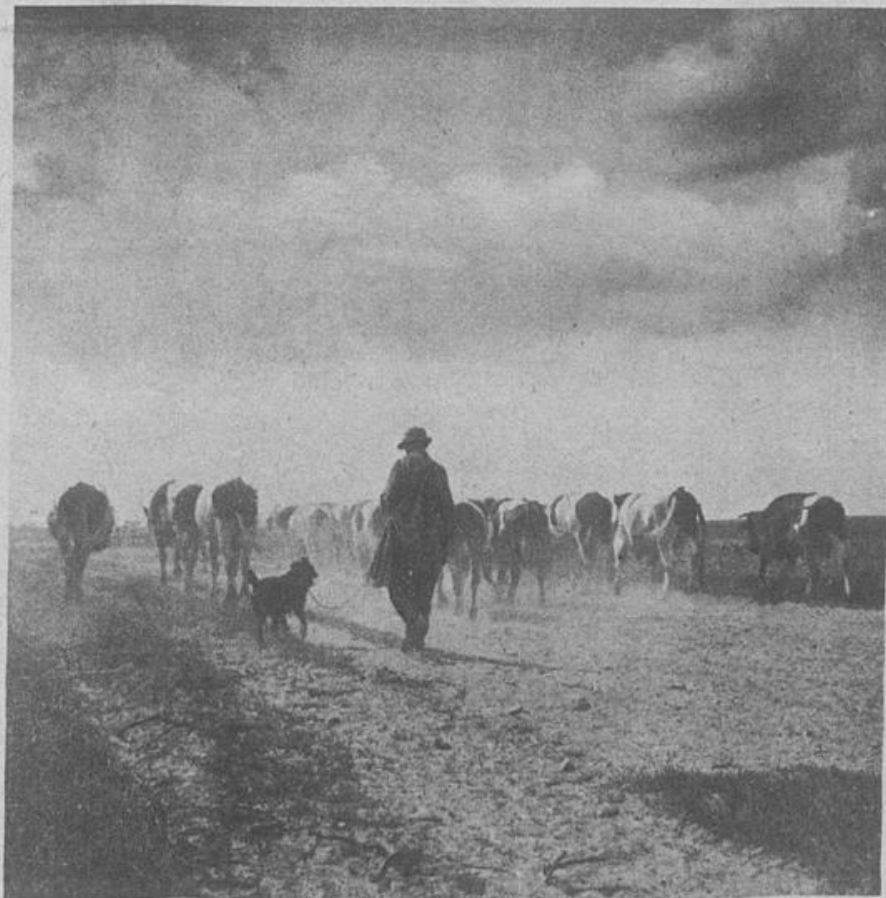
Als er damit zu Ende war, hatte er zwar die Adresse Fräulein Balders vortrefflich im Gedächtnis, aber von Titel und Autor keine Ahnung. Ärgerlich über sich selbst, machte er sich endlich gewaltsam über das erste beste Buch her und las, nicht ohne von Zeit zu Zeit auf die Uhr zu blicken. Endlich war es Mittag. Als hätte er schon seit mindestens acht Tagen auf diesen großen Moment gewartet, stürmte er hinab und hatte auf ein Haar Fräulein Balder umgerannt, welche eben vor ihm das Speisezim. mer betreten wollte.

„Aber heute haben Sie doch Appetit?“ sagte sie, seine Eile notierend, „nicht wahr, Herr Doktor?“

Ganz rot vor Scham machte er ihr Platz.

Während des Essens besprachen sie einige Autoren, deren Werke sie ihm geliehen hatte.

„Sie gehen schon?“ fragte er, als sie nach beendeter Mahlzeit aufstand.



Heimkehrende Herde

Sonderaufnahme für das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ von E. Lohmann.

„Gewiß, was sollte ich sonst tun? Ich bin eben bei einem sehr interessanten Kapitel angelangt und brenne nach der Fortsetzung.“

„Und ich“, beeilte er sich, „bin eben da, wo die beiden jungen Menschen mit ihrer Scheu vor einem Geständnis kämpfen und sich doch mit jedem Wort nähertreten. Ich glaube, es ist dies der schönste Moment in der Geschichte eines Menschenpaares.“

„Möglich, Herr Doktor.“ Zum erstenmal hatte ihre Stimme nicht den gewohnten sicheren Klang, und sehr eilig grüßend huschte sie vor ihm die Treppe hinauf. —

Auch am folgenden Tage regnete es. Aber als der Doktor und Fräulein Valder beim Mittagessen saßen, teilte sich plötzlich das Gewölk und die Sonne drang sieghaft durch.

„Der Himmel ist barmherzig“, sagte Fräulein Valder, entzückt in die Hände klatschend. „Er vergönnt mir noch ein paar schöne Tage, damit ich meinen sommerlichen Aufenthalt in lieber Erinnerung bewahre.“

„Müssen Sie denn fort?“

„Leider. Ich wäre ja so gerne noch geblieben. Nun, ein Gutes hat meine Abreise doch. Sie werden wenigstens von meiner störenden Anwesenheit erlöst.“

Er schaute sie so seltsam an, daß sie erschrocken die Augen senkte und rasch auf ein anderes Thema überlenkte.

„Ich wäre so gerne einmal bei Sonnenaufgang zur Höhe gestiegen“, plauderte sie, „aber wenn es mir auch nicht an Mut gebricht, so im Dämmer des Morgens wage ich mich doch nicht allein hinaus. Ein Mann ist in dieser Beziehung weit besser dran.“

Seine Hände zitterten. „Wenn ich nicht fürchten müßte, neuerdings abgewiesen zu werden, würde ich Ihnen meine Begleitung anbieten“, sagte er leise, als schäme er sich.

Sie blickte ihn forschend an. „Das wäre allerdings sehr liebenswürdig von Ihnen. Aber ... nein, nein, ich kann das Opfer nicht annehmen. Außer ...“

„Außer?“ wiederholte er, über seinen Teller geneigt.

Aus ihren Augen blickte schon wieder der Schalk. „Außer wir machen es wie das letztemal, indem jedes von uns seinen Weg geht, wobei ich trotzdem den Vorteil genieße, von Ihnen überwacht zu werden.“

„Warum das?“

„Ich will es so. Sie würden unter meiner Geschwähigkeit viel zu leiden haben, während Sie so gar keine Rücksicht auf mich zu nehmen brauchen. Es genügt mir, Sie in meiner Nähe zu wissen.“

„Und deshalb muß es auch mir genügen, meinen Sie. Gut, Sie sollen Ihren Willen haben, Ihren eisernen Willen, Fräulein Valder.“

Sie lächelte. „Wann also brechen wir auf? Ich denke längstens um drei Uhr.“

„Wenn Sie es sagen, wird es so gut sein. Um drei Uhr also. Ich werde pünktlich am Hauseingang auf Sie warten und mich bemühen, die von Ihnen festgesetzte Entfernung nicht zu überschreiten“, schloß er in jäh erwachender Bitterkeit. —

Es war noch ziemlich finster, als sie am nächsten Morgen das Haus verließen. Fräulein Valder schritt so rüstig aus,

daß es fast den Anschein hatte, als ob sie mit Absicht immer weiter von ihrem Begleiter fortstrebte. Gestützt auf den von Frau Stoll entliehenen Bergstock, verfolgte sie sicheren Blickes ihr Ziel, ohne sich auch nur einmal nach dem Doktor umzublicken. Erst als man schon ganz nahe dem Gipfel war und die verschwommenen Strahlen am Horizont den beginnenden Tag verrieten, blieb sie stehen.

„Herr Doktor, ich denke, wir sollten etwas rascher gehen. Wir versäumen sonst den Sonnenaufgang.“

„Darüber dachte ich eben nach.“

„Und sind dabei so weit zurückgeblieben?“ lachte sie harmlos. Als sie den tiefen Ernst in seinen Zügen wahrte, verstummte ihr Lachen.

„Was ist Ihnen denn?“ fragte sie beklommen.

„Nichts, oder doch ... alles. Wissen Sie, daß ich mich jetzt wirklich vor Ihnen fürchte?“

„Fürchte?“ stammelte sie, immer mehr verwirrt.

„Ja, Fräulein Valder. Wenn ich ... wenn ich Ihnen jetzt sagte, daß ich Sie liebe, was würden Sie tun?“

Schweratmend stand sie da mit auf die Brust gepreßten Händen. Dann löste sie langsam die Rechte und streckte sie ihm feuchten Auges hin. „Doktorchen ... ja, Sie dürfen mich lieben, heute und immer, Doktor. Aber sind Sie auch sicher, daß ...“

Er ließ sie nicht zu Ende reden, sondern hob sie empor und flog mit der süßen Last den Gipfel hinan. Und während vor ihrem entzückten Blick die Sonne blutrot aufging, umarmten sie sich.

Einige Tage später schrieb dann Doktor Stauffen an seinen Freund:

„Fühle mich sehr glücklich in dem mir von Dir genannten Asyl. Ruhe habe ich zwar auch hier nicht gefunden, aber dafür etwas anderes: meine zukünftige Frau. Dein Kurt.“

★

Erziehung zur Anmut

Von A. Gneist.

Zwar haben wohl alle Eltern den sehr berechtigten Wunsch, daß ihre Kinder mit einem recht angenehmen Äußern ausgestattet sein möchten, da dieses bekanntlich als eine Art Freibrief gilt, der den Lebenspfad ungemein erleichtert. Um nun zu diesem Ziel zu gelangen, bemüht man sich eifrig, den äußeren Menschen durch schmuckvolle Kleidung dem Auge wohlgefällig zu gestalten, was aber nur zum Teil gelingt, wenn nicht auch noch eine ganze Anzahl ebenso wichtiger Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Selbst die Regelmäßigkeit und

Formenschönheit eines Gesichtes ist es nicht, die uns anmutet, sondern wie es dieses Wort schon besagt, nur die Anmut des Wesens verleiht ein wirklich sympathisches Äußeres, das den Weg zu den Herzen der Menschen erschließt.

Ungemein viel kann schon in der Kinderstube dazu beigetragen werden, um an der Hand von geeigneten Maßnahmen dem Kinde diese köstliche Mitgabe fürs Leben zu verleihen.

Wenn man sich klar macht, daß nicht die schöne Form, sondern der Ausdruck ein Gesicht



Professor Voronoff in Berlin

Der berühmte Pariser Physiologe, der kürzlich in Stockholm aufsehenerregende Mitteilungen über seine Verjüngungsmethode machte, ist zu einem Besuch in Berlin eingetroffen. [Volter]



Riesenbrand im Continentalwerk in Seelze

Aus bisher unaufgeklärter Ursache brach letzte Woche im Continental-Werk Seelze ein Großfeuer aus, das das ganze Werk mit Ausnahme weniger Gebäudeteile bis auf die Umfassungsmauern niederlegte. [Hoepfner]

sympathisch oder absprechend erscheinen läßt, so ist bereits ein Fingerzeig gegeben, daß auf die Pflege des Gesichtsausdrucks schon von klein auf das Augenmerk gerichtet werden muß, eine Aufgabe, die in das seelische Gebiet fällt.

An einem Beispiel läßt sich die Wahrheit dieser Behauptung sofort beweisen. So wird ein Kind, das zwar ein hübsches Gesichtchen, aber häufig mürrische Launen aufweist, unfehlbar in nicht zu ferner Zeit abstoßend wirken, da dieses finstere, unfreundliche Wesen nach und nach seine Spuren im Gesicht hinterläßt. Es bilden sich allmählich bestimmte unschöne Züge heraus, die verunstaltend wirken. Es ist ja bekannt, daß das Äußere der Spiegel der Seele ist, folglich ergibt es sich von selbst, daß die Pflege des Äußeren in erster Linie von innen heraus zu erfolgen hat.

So ist es wohl möglich, daß sich bei einem Kinde, das eine neidische, mißgünstige Veranlagung hat, im Gesicht ein scheeler, feindseliger Zug einnistet. Auch eine hochmütige Sinnesart beeinflusst den Gesichtsausdruck in hohem Maße, sowie Zornmütigkeit, Verschlagenheit, Dreistigkeit.

Bleiben diese Charaktereigenschaften bestehen, so zeichnen sie sich von Jahr zu Jahr schärfer im Antlitz ab, ja sie geben dem ganzen Wesen das Gepräge.

Der richtigste und erfolgreichste Weg, um zu verhindern, daß etwaige unschöne Charaktereigenschaften, von denen schließlich niemand ganz frei ist, ihre Spuren im Gesicht eines Menschen hinterlassen, ist der, daß man von frühester Jugend an kein „Sichgehenlassen“ duldet. Schon ein Kind kann es begreifen, daß sich ein gesitteter Mensch schon äußerlich durch seine von innen heraus gepflegte Erscheinung von dem unbeherrschten, ungezügelten Rohmenschen unterscheidet, und man kann es dem Kinde unschwer klarmachen, welcher himmelweiter Unterschied zwischen einem Kinde besteht, das gelernt hat, sich im Zügel zu haben, unschöne Regungen niederzukämpfen und dementsprechend seinen Gesichtsausdruck zu meistern, und einem vernachlässigten Kinde, das sich gehen läßt, dem man „eine schlechte Kinderstube“ ansieht. Kinder vor allem zur Menschenfreundlichkeit erziehen, heißt, lebenswürdige Kinder heranbilden, und Lebenswürdigkeit ist

Anmut. Jedoch nicht minder groß ist die Rolle, die das körperliche Moment bei der Erziehung zur Anmut spielt. Duldete man, daß ein Kind durch den Mund atmet, womöglich gar noch mit vorgelegter Zunge, so erhält das Gesicht einen blöden Ausdruck. Sind Nasen- oder Rachentränkheiten die Ursache, so muß schleunigst durch hygienische Maßnahmen auf deren Beseitigung hingearbeitet werden, bevor der blöde Ausdruck festgewurzelt ist. Häufiges Verziehen der Gesichtsmuskulatur, wie Hochziehen der Augenbrauen, Zornfalten, Zusammenkniffen der Augen, sind im Anfang üble Gewohnheiten, die noch bekämpft werden können, bevor sie ihre Runen im Antlitz eingegraben. Unschöner, plumper Gang, eine unmanierliche Sprechweise sind ebenfalls Feinde der Anmut, ja selbst vorlautes, unbescheidenes Wesen ebenso wie unfreundliche Mienen würden ein Hinderungsgrund sein. Nicht umsonst aber erfand der Volksmund den Spruch: „Fröhliche Herzen, anmutige Mienen üben eigenen Zauberbann, ziehen die Menschenherzen an, wie die Blumen die Bienen!“

Vielleicht wird mancher mißbilligend einwerfen, daß der Jugend ihre Ungebundenheit nicht beeinträchtigt, nicht zuviel an ihr gemodelt werden solle! Doch das würde ein schlechter Erziehungsfehler sein, der nicht wüßte, mit welchem Maß er messen sollte. Und es ist auch keine Gefahr, denn gesunde, urwüchsige Jugend schüttelt das „Zuviel“ schon von selber ab.



Carl Strathmann, der seit einem Menschenalter in München ansässige Kunstmalers, feiert am 11. Sept. seinen 60. Geburtstag. [Kestler & Co.]



65. Deutscher Katholikentag in Breslau
Der päpstliche Nuntius Pacelli im Prozessionszug.
[Presse-Photo]

Halber Tag

So geht ein Tag wie mancher Tag vorüber:
Voll Mühsal war's ein halber Tag, ein trüber.

In wilder Hast zerrieb man sich die Schuße.
Und kommt die Nacht, sinkt man erschöpft zur Ruhe.

Man tat so viel! — Woher das Mißvergnügen?
Es fehlte uns am ehrlichen Genügen.

Das Lebensboot durchschnitt wohl Well' auf Welle,
Doch kreiste es und kam nicht von der Stelle.

Wir mochten noch so tätig uns erheizen:
Das Schiffelein blieb im alten Strudel sitzen. —

Ist's nicht ein Fort- und Aufschritt uns'res Lebens,
Sucht man im Tagewerk sein Glück vergebens.

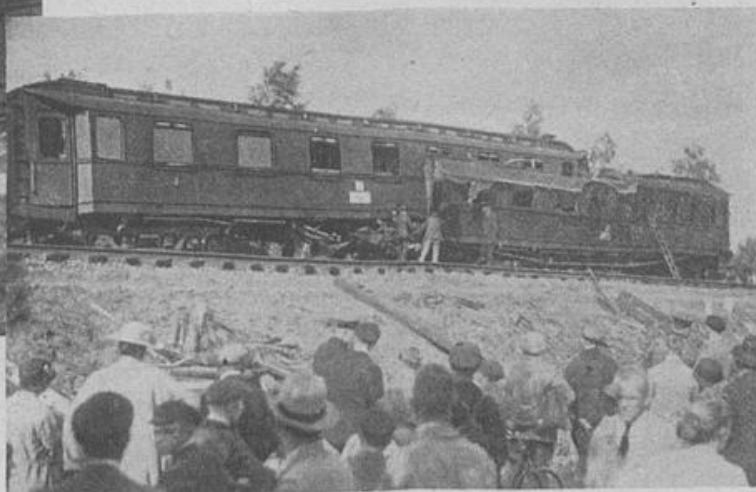
Otto Promber.



Die Eisenbahnkatastrophe bei Lelferde

Durch verkehrerischen Anschlag entgleiste auf der Strecke Berlin-Köln in der Nähe der Stationen Lelferde und Meibersien in Hannover ein vollbesetzter Nachtschnellzug, wobei 22 Menschen getötet und eine größere Anzahl schwer verletzt wurde. Auf die Ergreifung der Täter hat die Reichsbahndirektion eine Belohnung von 25 000 M. gesetzt.

[Geopfer]



Allelei Wiſſenſwerkes

Raninben

Die Heimat des Kaninchens soll Iberien (das heutige Spanien und Portugal) sein. Infolge seiner übermäßigen Fruchtbarkeit war es dort zur Landplage geworden. Ja, die Bewohner der Balearen, der spanischen Inselgruppe im Mittelmeer, wandten sich in ihrer Bedrängnis einmal an die Römer mit der Bitte, ihnen ein anderes Land anzuweisen, da sie sich der Kaninchen, die den Gartenboden unterwühlten, die Baumwurzeln abnagten und die Wohnstätten unterhöhlten, nicht zu erwehren wußten. Eine ähnliche Plage haben in Australien und zum Teil auch in Amerika die einst von Europa dorthin gebrachten und dann verwilderten Kaninchen verursacht, so daß man hohe Schutzprämien für sie aussetzen mußte. Die Sache ist nicht verwunderlich, wenn man erwägt, daß ein Kaninchen in warmen Ländern schon im fünften Monat Junge bekommt, im Jahr siebenmal, und zwar etwa je acht Junge, so daß in vier Jahren eine einzige Kaninchenhäfin eine Nachkommenschaft von 1284840 Stück hätte, wenn alle leben blieben. Bei den Römern schon war übrigens das Fleisch dieses Tieres ein beliebtes Nahrungsmittel, wie das auch heute noch der Fall ist, mit Ausnahme der nördlichen Länder, deren Bewohner das Kaninchenfleisch verabscheuen.

Das Alter berühmter Männer

Viele berühmte Männer haben ein sehr hohes Alter erreicht. Solon, Sophokles, Pindar, Anakreon und Xenophon wurden Achtzigjährige. Aber die Achtzig hinaus kamen Rant, Buffon, Goethe und Newton. Michelangelo erreichte das 89. und Tizian das 99. Lebensjahr. Samuel Hahnemann, der Begründer der homöopathischen Heilweise, der im 80. Jahre noch einmal heiratete, ist 88jährig gestorben und bis zum Tode tätig gewesen. Auch Tizian und Michelangelo haben bis zuletzt gearbeitet. Newton arbeitete mit dreiundachtzig noch ebenso fleißig wie in seinen mittleren Jahren.



— Gast: „Im, mir scheint, er stammt aus Noahs Zeit, denn man schmeckt die Sintflut heraus.“

Hand zu bitten?“ — Der kleine Paul (unter dem Sofa hervorschauend): „Wagen Sie's nur ruhig! Milly wartet schon lange darauf.“

— Gatte: „Du klagst immerfort und du selbst lebst doch wie im Paradiese!“ — Gattin: „Ja, insofern, als ich nichts anzuziehen habe.“

Für Garten und Feld

Nach Tabak

gedeihen zwar alle Nutzpflanzen sehr gut. Die beste Vorfrucht bildet er aber für das Wintergetreide.

Störende Natureinflüsse

können über die Champignonzucht Verderben bringen. Hierzu gehören starke Luftströmungen, Regen, Kälte und Schnee. Die Zuchträume müssen so beschaffen sein, daß solche Einflüsse hintangehalten werden können.

Den Oleanderrückschnitt
nimmt man im Herbst vor, da das Schnei-
den im Frühjahr zu starken Saftverlust
verursacht.

Humoristisches

3u harmless

Mutter (zum Töchterchen): "Warum weinst du denn?" — "Wir spielen Mänergerie und da wollte ich der Tiger sein, aber Paul läßt mich nicht, weil mir gestern zwei Vorderzähne ausgefallen sind."

— Hausfrau (zum Bettler): „Da, trinken Sie bei der Hitze ein Glas frisches Wasser. Das wird Ihnen gut tun.“ — Bettler: „Ach nein. Ich habe nämlich eine eiserne Konstitution; die würde durch das Wasser rosten. Können Sie mir nicht lieber ein Glas Wein geben?“

— Junger Mann (seine Liebe erklärend): „Ach, wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe! Darf ich wagen, Sie um Ihre kleine Paul (unter dem Sofa hervor) zu ruh'g! Milly wartet schon lange darauf.“

— Gatte: „Du klagst immerfort und du selbst lebst doch wie im Paradiese!“ — Gattin: „Ja, insofern, als ich nichts anzuziehen habe.“

Schach- und Rätsелеcke

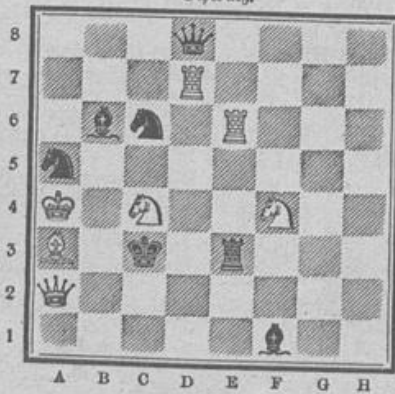


Schwarz Leonh. Saab

Vielefach geäußerten Wünschen zufolge bringen wir heute aus Anlaß seines 65. Geburtstages das Bildnis des langjähriglen Bearbeiters unserer Schachede, Schachwart Leonh. Gaab hat sich unter den Schachfreunden des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ fiberaus zahlreiche Anhänger erworben. Das beweisen die vielen Zuschriften, die er täglich erhält, und die ihm durch die sachverständige Anerkennung der meisten Löser große Freude bereiten. Zuweilen freilich befinden sich unter den Zuschriften auch solche, die ihm weniger gefallen; gar oft werden die unglaublichsten Anfragen an ihn gerichtet, bei deren Beantwortung er sich eher versucht fühlt, an den Wänden hinaufzusetzen und Klammern statt Schachzüge zu machen. Er erhebt sich aber jedesmal bald wieder und wird, wie wir hoffen, noch recht lange unsere Schachede bearbeiten.

Schaufgabe Nr. 59

Von Samuel Loph.
Schwarz.



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken besonders beizufügen.

Lösung von Aufgabe Nr. 54:

1. K c 7—b 6 u/w. (1. K b 8 scheitert an D h 5—e 5).

Schachlöserliste.

H. Engelard, Insel Nordstrand, zu Nr. 52 u. 53. F. Kunz, Reschen i. Mähren, zu Nr. 53. E. Thorade, Kassebe i. O., zu Nr. 53, 55, 57. Ed. Eder, Höffel i. Lfse., zu Nr. 53, 54, 55 u. 57. R. Haller, Schwenningen, zu Nr. 53, 54, 55, 56 u. 57. J. Wenz, Willingen, zu Nr. 54 u. 57. J. Weinberg, Neumarkt, zu Nr. 54, 56 u. 57. R. Klein, Rodtbad-Heidelberg, R. Winkelmann, Reckau, u. R. Hartmann, Ebersbach, zu Nr. 54, 55, 56 u. 57. W. Wein und Ch. Wagner, Lillienthal-Bremen, zu Nr. 55 u. 56. J. Wiedemann, Schwenningen, zu Nr. 55, 56 u. 57. E. Hochgrebe, Rheindt, J. Gangstosner, Rottach-Egern, u. E. Vennsdorf, Krefeld, zu Nr. 56 u. 57. Anna und W. Klese, Bad Schmiedeberg, R. Dietz, Ettlingen.

Vergleichsstellung:

Weiß:
 Ka 4; Da 2; Td 7
 e 6; La 3; Sc 4
 f 4 (7).
 Schwarz:
 Kc 3; Dd 8; Te 3
 Lb 6; f 1; Sa 5
 c 6 (7).

Ein weiterer
bauernloser Zwei-
zügler, der bedeu-
tend mehr Schwie-
rigkeiten bietet,
als der vorher-
gehende.

Lösungen und An-
fragen an L. Gaab,
Stuttgart-
Kaltental.

R. Schwaibold, Wurnlingen, Oberlehrer W. Seeligen, R. Jung, Mannheim-Rafertal, R. Jernberg, Cronenberg, W. Woll, Berlin-Lichterfelde, P. Menke, Eptrop, H. Bener, L. Groß, W. Götting und R. Rees, alle in Rheide, A. Kollmorgen, Altkatholik d. Hamburg, E. Stof, Miblum, E. Hennemann, Neubrandenburg, F. Buchholz, Elmser, Frida Wiesmayer, Waffertubingen, E. Stamer, Rahma, J. Rant, Meringersheim, L. Lammert, Tullingen, W. Bräuner, Klein-Steinheim-Hanau, S. Schulze, Weimar, A. Jensen, Friedrichsdorf, C. Gruber, Pönneggen, A. P. Seifelt, Nendingen, R. Bühler, Schoendorf, E. Thurner, Geislingen, Fr. Knote, Bad Elster, F. Gailer, Mering, A. Maler, Elbflohen, Th. Stern, Neufra, B. Pott, Malsdorf, R. Reger, Schweller, E. Heine, Liebau, W. Richterlein, Schingen, R. Reauesfeld, Oberndorf (Oberpfalz), A. Pauli und Th. Schilling, Nendingen, R. Röttger, Alfeld, Major Rott, Vödingen a. F., R. Fischer, Langewiesen i. Th., R. Epikhov, Kirchheimbolanden, F. Rüstmeier, Heineberg, R. Reimener, Mühltröpp, Bayern, Lampertshausen, und Schachklub Rottach, Tegernsee, alle zu Nr. 57.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Figurenrätsels: Des Rätsels:
FURT WÄNGLER Maul, Gaül, satul.
L I I A A I Des Verste-
O M B T U N rätsels:
T I O T B G Bin unverzagt,
O N R E A E ich hab's erwischt,
WEIN GARTNER und will des
End' erwarten.

Des Rösselsprungs:

Wo! ist die Liebe süß und hold,
Und nie genug zu preisen,
Doch mag auch Freundschaft treu wie Gold,
Red' ihren Schimmer weisen!
O, sie auch hält in Freud' und Leid,
Stark wie der Tod zusammen,
Und steht wie in der Jugendzeit
Im Alter noch in Flammen! (Ofer.)

Des Vier silb la: Perserteppich.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer.
Offsetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.